

Techn. Lehranstalten der Stadt Dresden

Sonntag, den 27. Februar 1927, mittags 12 Uhr
im großen Gewerbehaus-Saal, Ostra-Allee

Robert Schumann- Konzert

des Dresdner Philharmonischen Orchesters

Leitung: Herr Kapellmeister Florenz Werner
Mitwirkung: Frau Trude Schöne-Knüpfer
Einführung u. Begleitung: Herr Ernst Hörisch

Im Frühling

•Musik redet die allgemeinste Sprache,
durch welche die Seele frei, unbestimmt
angeregt wird, aber sie fühlt sich in
ihrer Heimat.• R. Schumann

Lieder von Robert Schumann:

- | | | |
|-----------------------|---|-------------------|
| 1. Ins Freie | □ | 5. Frühlingsfahrt |
| 2. Schneeglöckchen | □ | 6. Mondnacht |
| 3. Frühlingsbotschaft | □ | 7. Frühlingsnacht |
| 4. Er ist's | □ | |

Sinfonie in B-Dur, Werk 38 von Robert Schumann

Andante un poco maestoso (Gehend, nahezu majestätisch) —
Larghetto (Ziemlich breit) — Scherzo. Molto vivace (Äußerst
lebhaft) Trio — Allegro animato e gracioso (Schnell, belebt
und anmutig)

Es empfiehlt sich, diese Vortragsfolge vorher durchzulesen

Robert Schumann

wurde in Zwickau (Sa.) am 8. Juni 1810 geboren. Sein Vater, ein feingeistiger Buchhändler und Schriftsteller, starb schon 1826. Die zärtlich besorgte Mutter bewegt den musikbegeisterten Gymnasiasten, in Leipzig die Rechtswissenschaften zu studieren. Aber hier und später in Heidelberg lebt er fast nur der Musik und erlangt schließlich, 20 Jahre alt, von Mutter und Vormund die Einwilligung, „seinem Genius folgen zu dürfen.“ In Leipzig bei Friedrich Wieck, dem berühmten Klavierlehrer der Zeit, studiert nun Schumann zwei Jahre. Im Übereifer zieht er sich eine Fingerlähmung an der rechten Hand zu, muß die Virtuosenlaufbahn aufgeben und widmet sich ganz der Komposition und Musikschriftstellerei. Er gründet 1834 die „Neue Zeitschrift für Musik“, in der er die entgegengesetzten Seiten seines romantischen Wesens in zwei Freunden, den „Davidsbündlern“ Eusebius und Florestan, zu Worte kommen läßt. Florestan ist der Kühne, stürmisch Geistvolle, Eusebius der träumerisch Innige, frauenhaft Empfängliche. In Raro, dem Meister, als einer höheren Einheit finden die Widerspruchsvollen ihren Ausgleich.

Eine tiefe Zuneigung, die in diesen Jahren zwischen Schumann und der Tochter seines Lehrers aufblüht, wird vom Vater auf das Erbittertste bekämpft. **Klara Wieck** reift zur bedeutendsten Klaviermeisterin ihrer Zeit heran und macht in ihren Konzerten Schumanns Kompositionen bekannt. Die Liebenden müssen schließlich ihre Vereinigung gerichtlich gegen Wieck erzwingen.

Bis dahin wußten die Kenner nur von den geistvoll schwärmerischen Klavierwerken der Frühzeit: „Papillons“, „Davidsbündlertänze“, „Carnaval“, Sonaten und Fantasien. Nun weckt ein beglückender Liebesfrühling den **Meister des Liedes** „Myrten“, der Eichendorff-Liederkreis, „Frauenliebe und -Leben“ von Chamisso, „Dichterliebe“ von Heine, Gesänge auf Verse von Rückert und Kerner, weit über hundert Lieder entstehen in einem Jahre. Große Orchesterwerke folgen, so die beschwingte Frühlings-Sinfonie in B-Dur, die leidenschaftliche d-Moll-Sinfonie, das Klavierkonzert in a-Moll, die Sinfonien in C- und Es-Dur, später die Musik zu „Faust“ und Byrons „Manfred“. Daneben stehen Sonaten für Klavier und Violine, Streichquartette, das Klavierquintett, Meisterwerke romantischer Kammermusik. Als Leiter der Dresdner Liedertafel und der von ihm gegründeten Singakademie wurde Schumann zu Chorwerken angeregt, deren vollendetstes „Paradies und Peri“ ist.

Aufs Glücklichste sich ergänzend lebt das Ehepaar Schumann lange in Leipzig, 1844—1850 in Dresden. Mit zunehmenden Jahren wird Schumann immer schweigsamer und schwermütiger. Enttäuschungen in seinem Amt als städtischer Kapellmeister zu Düsseldorf, wohl auch das Bewußtsein erlöschender Kraft treiben ihn in Wirrsal und Trübsinn. Seine letzten Jahre verdämmert er in einer Privatklinik, 1856 erlöst ihn der Tod. Sein Freund und Jünger Johannes Brahms gibt ihm an der Seite der geliebten Frau das letzte Geleit.

□ □ □

Aus Meister Raros, Florestans und Eusebius Denk- und Dichtbüchlein:

Ich mag die nicht, deren Leben mit ihren Werken nicht im Einklang steht.
Florestan.

Klavierspielen.

Das Wort „spielen“ ist sehr schön, da das Spielen eines Instrumentes eins mit ihm sein muß. Wer nicht mit dem Instrument spielt, spielt es nicht.
Eusebius.

□ □ □

Rezensenten.

Die Musik reizt Nachtigallen zum Liebesruf,
Möpfe zum Kläffen. —

□ □ □

Es ist mit der Musik wie mit dem Schachspiel
Die Königin (Melodie) hat die höchste Gewalt,
aber den Ausschlag gibt immer der König (Harmonie).
Florestan.

Aus den Büchern der Davidsbündler:

„Denn wie Florestan eine merkwürdige Feinheit besitzt, die Mängel eines Werkes im Nu auszuspielen, so findet dagegen Eusebius mit seiner weichen Hand schnell die Schönheiten auf, mit denen er gar oft auch die Irrtümer zu überdecken weiß.“

□ □ □

Über die Frühlingssonate eines Grafen Franz von Pocci:

Hätte mir jemand den Titel zugehalten, so würde ich auf eine Komponistin geraten und vielleicht so geurteilt haben: Wie Du heißen magst, Adele — Zuleika, ich liebe dich vorweg, wie alle, die Sonaten schreiben! Hörtest du nur auch immer so auf wie du anfängst, so z. B. in der Frühlingssonate, wo einen auf der ersten Seite ordentlich Märzveilchen anduften . . . Aber während dein schwärmerisches Auge am Mondhimmel herumschweift oder dein Herz im Jean Paul, so fällt dir das Rosaband ein, das deine Freundin so wohl kleidet; auch verwechselst du noch häufig das „daß“ mit dem „das“, so nett deine Handschrift übrigens aussieht, — mit einem Worte, du bist ein gutes siebzehnjähriges Kind mit viel Liebe und Eitelkeit, viel Innigkeit und Eigensinn. Mit Worten, wie „Tonica“, „Dominante“ oder gar „Kontrapunkt“ erschreck' ich dich gar nicht, denn du würdest mir lachend ins Wort fallen und sagen: „ich hab' es nun einmal so gemacht und kann nicht anders“, und man müßte dir dennoch gut sein. Wär ich aber dein Lehrer und klug, so gäb ich dir oft von Bach oder Beethoven in die Hände (von Weber, den du so sehr liebst, gar nichts), damit sich Gehör und Gesicht schärfe, damit dein zartes Fühlen festes Ufer bekomme und dein Gedanke Sicherheit und Gestalt. Und dann wüßt' ich nicht, was dir selbst eine „neueste“ Zeitschrift für Musik anhaben könnte, das sich nicht auf „lieb und schön“ reimte.

Eusebius.

Wie schlau mein Eusebius d'rum herum geht! Warum nicht ganz offen: „der Herr Graf hat sehr viel Talent, aber wenig studiert.“

Florestan.

□ □ □

Zur B-Dur Sinfonie:

Ursprünglich trug sie den Titel: „Frühlingsinfonie“. Schumann wurde durch folgendes Gedicht Adolf Böttgers angeregt:

„Du Geist der Wolke, trüb und schwer,
fliegst drohend über Land und Meer,
dein grauer Schleier deckt im Nu
des Himmels klares Auge zu,
dein Nebel wallt herauf von fern,
und Nacht verhüllt der Liebe Stern.“

Du Geist der Wolke, trüb und feucht,
was hast du all mein Glück verscheucht,
was rufst du Tränen ins Gesicht
und Schatten in der Seele Licht?
O wende, wende deinen Lauf —
Im Tale blüht der Frühling auf!“

„In feuriger Stunde geboren“, aus „jenem Frühlingsdrang, der den Menschen wohl bis in das höchste Alter hinauf und in jedem Jahre neu überfällt“, wurde die Sinfonie in vier Tagen entworfen. Der erste Satz „Frühlingsbeginn“ hebt „wie aus der Höhe, wie ein Ruf zum Erwachen“ an (Hörner und Trompeten). „Da beginnt sich die Erde zu regen, sanfte Lüfte wehen über das keimende Grün, da und dort fliegt ein Schmetterling auf, bis sich endlich alle Lenzesgeister zusammengefunden haben und im Licht der Frühlingssonne ihren Reigen schlingen.“ Das weiche, träumerische Larghetto trug ursprünglich den Titel „Abend“; aus der gefühlsinnigen Hauptmelodie und ihrem verschlungenen Weben leitet ein geheimnisvoller Posaunenchor zum dritten Satz, dem Scherzo über. Dies ist mit seinen beiden Trios ein Scherz im wahren Sinne des Wortes: „Frohe Gespielen“, „allerhand Koblode treiben darin ihren tollen Spuk“. Der letzte Satz (Finale) will den „vollen Frühling“ feiern, der zugleich schon „Frühlings Abschied“ bedeutet; flüchtige Schatten der Wehmut mischen sich in die Durchführung des anmutig schwebenden Hauptgedankens; voll heiteren Glanzes schließt die Sinfonie.

Unter Mendelssohns, des verehrten Freundes Leitung wurde die Sinfonie zum ersten Mal am 31. März 1841 im Leipziger Gewandhaus gespielt und brachte Schumann einen großen Erfolg.

□ □ □

1. Ins Freie.

Wielfried von der Neun.

Mir ist's so eng allüberall!
es schlägt das Herz mit lautem Schall,
und was da schallt sind Lieder.
Aus düstrer Mauern bängen Ring
flieh ich ins Weite froh und flink:
da atm' ich Wonne wieder.

Da flattert aus der offenen Brust
die Sehnsucht nach verrauschter Lust
und nach gehoffter Wonne:
die Winde tragens himmelan,
die Gräslein geben Fürbitt dran
sich neigend in der Sonne.

Mir ist's so eng allüberall!
es schlägt das Herz mit laulem Schall,
und was da schallt sind Lieder.
Aus düstrer Mauer bängen Ring
flieh ich ins Weite froh und flink:
da atm' ich Wonne wieder.

2. Schneeglöckchen.

Friedrich Rückert.

Der Schnee, der gestern noch in Flöckchen
vom Himmel fiel,
hängt nun geronnen heut als Glöckchen
am zarten Stiel.

Schneeglöckchen läutet, was bedeutets
im stillen Hain?
O komm geschwind! Im Haine läutets
den Frühling ein.

O kommt, ihr Blätter, Blüt und Blume,
die ihr noch träumt,
all zu des Frühlings Heiligtume!
kommt ungesäumt!

3. Frühlingsbotschaft.

Hoffmann von Fallersleben.

Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald:
Lasset uns singen,
lasset uns springen!
Frühling wird es nun bald.

Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrein:
Komm in die Felder
Wiesen und Wälder!
Frühling, stelle dich ein!

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen,
ist dir gelungen:
Winter räumt das Feld.

4. Er ists.

Eduard Mörike.

Frühling täßt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte.
Süße, wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
wollen balde kommen.
Horch, ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist!
Dich hab ich vernommen.

□ □ □

5. Frühlingsfahrt.

Joseph von Eichendorff.

Es zogen zwei rüstge Gesellen
zum ersten Mal von Haus,
so jubelnd recht in die hellen,
in die klingenden, singenden Wellen
des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen,
die wollten, trotz Lust und Schmerz,
was Rechts in der Welt vollbringen,
und wem sie vorübergingen,
dem lachten Sinnen und Herz.

Der erste, der fand ein Liebchen,
die Schwieger kauft Hof und Haus;
der wiegte gar bald ein Bübchen
und sah aus heimlichem Stübchen
behaglich ins Feld hinaus.

Dem zweiten sangen und logen
die tausend Stimmen im Grund,
verlockend Sirenen, und zogen
ihn in die buhlenden Wogen,
in der Wogen farbigen Schlund.

Und wie er auftaucht vom Schlunde,
da war er müde und alt,
sein Schifflin, das lag im Grunde,
so still wars rings in der Runde,
und über den Wassern wehts kalt.

Es klingen und singen die Wellen
des Frühlings wohl über mir;
und seh ich so kecke Gesellen,
die Tränen im Auge mir schwellen,
ach Gott, führ uns liebeich zu dir.

6. Mondnacht.

Joseph von Eichendorff.

Es war, als hätt der Himmel
die Erde still geküßt,
daß sie im Blütenschimmer
von ihm nur träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
die Ähren wogten sacht,
es rauschten leis die Wälder,
so sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.

7. Frühlingsnacht.

Joseph von Eichendorff.

Überm Garten durch die Lüfte
hört ich Wandervogel ziehn,
das bedeutet Frühlingsdüfte,
unten fängts schon an zu blühn.

Jauchzen möcht ich, möchte weinen,
ist mirs doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen
mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond, die Sterne sagens,
und im Traume rauschts der Hain,
und die Nachtigallen schlagens:
„Sie ist deine, sie ist dein!“